



UmweltAussichten



Es grünt aus allen Ritzen – mehr Natur im Siedlungsraum Teil 2



Irma Betschart

Vertreterin der LEK-
Kommission aus Sattel

Was im Frühling 2008 mit den Themen Rasen und Wiesen, einheimische Sträucher und Tiere begann, findet in diesen „UmweltAussichten“ weitere Vertiefung. Die Gemeinde Sattel und der Bezirk Küssnacht freuen sich, Sie erneut gemeinsam zum Thema Natur im Siedlungsraum zu informieren.

Einheimische Pflanzen, begrünte Bauten und Plätze fördern das natürliche Leben vor der Haustüre. Naturmaterialien auf Spielplätzen wecken die Kreativität. Eine Balkonkiste mit Wildblumen kann ebenso spannend sein wie ein ganzer Naturgarten. Dabei ist nicht das wilde Wuchern gefragt, denn auch naturnahe Grünflächen brauchen gezielte Pflege.



Michael Lutz

Umweltbeauftragter
des Bezirks Küssnacht

Die nachfolgenden Themen richten sich ebenso an Architektinnen und Planer wie an Hauseigentümerinnen, Hauswarte und Umgebungsgestalterinnen. Ihnen fällt eine Schlüsselrolle für die Wohnqualität im Siedlungsraum zu. Es zählt die Erkenntnis, wie wir unsere Wohnumgebung sinnvoll und umweltschonend ins grüne Netzwerk integrieren können.

Wir wollen Sie anregen, Ihre Umgebung naturnaher, vielfältiger und somit auch für uns Menschen wertvoller zu gestalten. Probieren Sie aus und helfen Sie mit, die Artenvielfalt im Siedlungsraum zu fördern und zu erhalten. Gerne unterstützen wir Sie bei der Umsetzung und wünschen viel Erfolg und Freude.

Plätze und Zufahrtswege – naturnah und pflegeleicht

Natursteinpflaster, Rasengittersteine und Schotterrassen gönnen dem Auge Erholung. Für Tiere und Pflanzen sind sie wertvolle Alternativen zum schwarzen, heissen Teer.

Im Siedlungsraum werden Jahr für Jahr grosse Flächen zubetoniert, asphaltiert, versiegelt. Der massive Asphaltbelag ist neben den Verkehrsstrassen oft gar nicht notwendig. Durchlässige Materialien erlauben der Natur, sich zu entfalten.

Wo Plätze und Zufahrtswege asphaltiert werden, entstehen Probleme:

- Regenwasser kann nicht versickern und sammelt sich in Bächen und Flüssen, was zu Hochwasser führt.
- Regenwasser fliesst über Abwasserschächte in die Kläranlage und führt dort zu hohen Kosten.
- Immer weniger Wasser erreicht das Grundwasserreservoir, dessen Spiegel sinkt ab; Grundwasser wird langfristig knapp.

Möglichkeiten für versickerungsfähige Beläge:

Natursteinpflaster «Bsetzischei»

Die Wasserdurchlässigkeit wird durch offene, möglichst weite Fugen erreicht. Ein solcher Belag ist teuer, dafür dauerhaft. Natursteinpflaster sind ästhetisch reizvoll.

Rasengittersteine

Die Betonsteine sind stark belastbar und für Parkplätze und Zufahrten geeignet. Die Wasserdurchlässigkeit ist sehr gut. In den Zwischenräumen wachsen anspruchslose Wiesenpflanzen und

lassen den Belag grün erscheinen. Im Idealfall wird Magerwiese angesät. Der Belag ist teurer als Asphalt, braucht dafür aber kaum Pflege.

Schotterrassen und Kiesbeläge

Sie eignen sich hervorragend für Parkfelder und Abstellplätze. Bei richtiger Materialwahl sind sie auch wasserdurchlässig. Idealerweise werden wertvolle Blumenwiesenmischungen eingesät, an stark befahrenen Stellen vor allem niederwüchsige, robuste Arten. Solche Beläge sind in Bau und Unterhalt kostengünstiger als Asphalt.

Weiterführende Infos siehe Rückseite.



Farbenfrohe Hausgewänder

Klettergrün kann vor Wandfeuchtigkeit schützen und Temperaturschwankungen ausgleichen. Mit Kletterpflanzen werden Mauern, Pergolas und Balkone ästhetisch und ökologisch bereichert.



Fassadenbegrünungen unterscheiden sich vom verwünschten, unter Efeuranken versteckten Häuschen am Waldrand. Das im Herbst rot gefärbte Laub des Wilden Weins am Schulhaus, eine zart blühende Kletterpflanze an der Laube oder Spalierobst als Vitaminspender vor dem Haus, alle haben eines gemeinsam: Sie bringen Farbe auf die Wand und sehen einfach schön aus. Manche Blüten und Früchte verströmen zudem einen feinen Duft.



Ein schützender, farbenfroher Mantel

Flächendeckende Kletterpflanzen schützen Hauswände vor Regen. Dadurch werden Aussenmauern weniger feucht, was Haltbarkeit von Mauerwerk, Verputz und Anstrich verlängern kann. Auch wirken Fassadenbegrünungen temperaturnausgleichend, insbesondere kühlend im Sommer. Dabei gilt: Je grösser die begrünte Fläche, desto stärker die Wirkung.

Die Qual der Wahl – attraktive Vielfalt

Kletterpflanzen werden in Selbstklimmer und Gerüstkletterer unterteilt. Selbstklimmer wie Efeu oder Wilder Wein (Bild oben) klettern direkt an der Wand hoch. Sie eignen sich gut für grossflächige Begrünungen. Raue, dunkle, feuchte Oberflächen werden dabei bevorzugt.

Für Gerüstkletterer spielt die Fassadenoberfläche keine Rolle. Sie sind auf eine Stütze angewiesen, was das Schadensrisiko an der Fassade verringert.

Bei der Pflanzenwahl sollte auch die Lebensdauer mitberücksichtigt werden. Wer keine dicht bewachsene Hauswand mag, entscheidet sich für die wunderschön blühende Clematis. Wer keine dauerhafte Fassadenbegrünung mag, wählt beispielsweise die einjährige Schwarzäugige Susanne.

Die Auswahl an blühenden Kletterpflanzen ist sehr gross. Informationsadressen und Bezugsquellen finden sich im Info-Service, Seite 6. Bei dauerhafter Fassadenbegrünung lohnt sich die Beratung durch Fachpersonen.

Weitere Informationen:

Schweizerische Fachvereinigung Gebäudebegrünung

Broschüren und Empfehlungen zu Grün am Bau (Dach, Fassade, Innenraum)

www.sfg-gruen.ch

Oasen in luftiger Höhe

Ungenutzte flache Dächer werden durch Begrünungen aufgewertet und verschönern Siedlungen. Hauseigentümer und Bewohnende profitieren.

Ein Blick aus der Vogelperspektive auf ein kahles Flachdach lässt den Wunsch nach Abwechslung, Farbtupfern, vielleicht sogar einer Blumenwiese aufkommen. Dachbegrünungen lohnen sich in mancher Hinsicht:

Pflanzen und Bodenschichten schützen das Dachmaterial vor Regen, Wind und UV-Strahlung. Das begrünte Dach dient als Wasserspeicher, die verzögerte Abgabe von Regenwasser entlastet die Abwasserleitungen. Es bietet Lärmschutz, dient als Filter für Luftschadstoffe und wirkt temperaturausgleichend.

Natürliche Klimaverbesserer

Sommer wie Winter profitieren Hausbewohner vom besseren Innenraumklima dank begrüntem Dach. Im Sommer wird das Dach durch Verdunsten des in Pflanzen und Bodenschicht gespeicherten Wassers gekühlt. Im Winter hilft die Grünschicht isolieren und Wärmeverluste vermindern, was Energiekosten spart.

Neben nützlichen Aspekten ist ein grünes Dach eine Augenweide mit Lebensraum für viele Pflanzen- und Tierarten. Die Gestaltungsmöglichkeiten sind gross.

Vorgehen Schritt für Schritt

Um Frust und teure Sanierungsfehler zu vermeiden, sollten in der Planungsphase Flachdachspezialisten und Gartenfachpersonen beigezogen werden. Auch bei der Wahl von Substrat und Samenmischung, die beide die Artenvielfalt beeinflussen, ist Beratung lohnenswert, damit das Resultat zur Sinnesfreude wird. Informationen finden sich auf der Serviceseite.

Der Aufwand für den Unterhalt des Dachgartens unterscheidet sich je nach Art der Begrünung. Eine Intensivbegrünung mit Stauden und Sträuchern ist so arbeitsintensiv wie ein Garten und benötigt eine dicke Substratschicht. So genannte Extensivbegrünungen mit Gräsern und krautigen Pflanzen, die sich auch für geneigte Dächer eignen, benötigen hingegen minimale Pflege. Ein bis zwei Pflegeeingriffe jährlich reichen aus. Sedumdächer sind praktisch unterhaltsfrei, ein Kontrollgang pro Jahr genügt. Dem Wunsch eines begrünten Daches steht also nichts mehr im Wege.



Spielend lernen



«Kinder sind anspruchslos – sie benötigen zum Spielen naturnahe Räume. Kinder sind anspruchsvoll – sie benötigen Erwachsene, die dieses Spiel zulassen», sagt Alex Oberholzer, Naturgartenplaner und Biologe. Wir glauben ihm gerne.

Die Schule Merlischachen plante die Umgestaltung des Spielplatzes zum Naturgarten gemeinsam. Schüler und Schülerinnen bauten Erdhügel und pflanzten einheimische Heckensträucher.

Auch in ländlichen Gebieten sind aufgrund reger Bautätigkeit viele Freiräume für Jung und Alt verloren gegangen. Und wo noch keine Strassen oder Häuser stehen, laden häufig monotone Grünflächen weder zum Verweilen noch zum Spielen ein.

Weidenhaus, Hecke, Hügel

Eigentlich spielen Kinder immer und überall, sobald Nischen und Strukturen vorhanden sind. Spielplätze wären also gar nicht nötig. Daher gilt der Planungsgrundsatz: Je besser ein Wohnbau in die Natur eingebettet wird, desto kinderfreundlicher und entwicklungsfördernder ist die Anlage. Naturhecken, Erdwälle, Mulden und Strauchgänge sind wertvoll. Sie fordern Kinder zum Rennen, Springen, Klettern und Balancieren heraus. Laub, Äste, Bretter, Steine, Holzstämme und -stangen

animieren Kinder zu immer neuen Spielen. Kinder rennen fürs Leben gern ums Haus! Zäune sollen dies nicht verunmöglichen.

Kinder wollen mit Kindern lernen und toben

Immer mehr Kinder wachsen in Kleinfamilien auf. Spielplätze sind für sie ergänzend zu Kindergarten und Schule wichtige Orte, um sich zu treffen. Wie Studien zeigen, hat die Gestaltung unserer Freiräume einen massgeblichen Einfluss auf die psychologische Entwicklung unserer Gesellschaft. Je naturnaher unsere Gärten und Spielanlagen, desto kreativer und freier sind sie bespielbar, und umso weniger Aggressionen und Unfälle gibt es.

Treffpunkte und Spielorte gehören mitten in Siedlungen und Quartiere, nicht irgendwo an den Rand. Sie sollen für kleinere Kinder ohne elterliche Begleitung erreichbar sein und auch Erwachsenen dienen. So entsteht ein Begegnungsplatz.



Weitere Informationen:

www.kindundumwelt.ch

Literatur siehe nebenan

www.pro-juventute.ch

Adressen von Spielplatzberatern



Info-Service

**Weiterführende Informationen
und Beratung:**

Kontaktieren Sie uns!

Für Anregungen, Auskünfte und Beratung:
Michael Lutz, Umweltbeauftragter
Tel. 041 854 02 27, m.lutz@kuessnacht.ch

Umweltstelle des Bezirks Küssnacht

Rathaus 2, 6403 Küssnacht am Rigi
Schalterzeiten: Mo–Fr, 8.15–11.45 und 14–16.30 Uhr,
Do bis 18 Uhr
www.kuessnacht.ch

Gemeindeverwaltung Sattel

Dorfplatz 2, 6417 Sattel
Tel. 041 835 12 01, gemeinde@sattel.ch
www.sattel.ch

«UmweltAussichten», Ausgabe April 2008

«Es grünt aus allen Ritzen – mehr Natur im Siedlungsraum» erschien im April 2008 erstmals mit folgenden Themen: Rasen und Wiesen; Wildpflanzen: einheimische und standortgerechte Sträucher; Tiere im Garten. Bestellen Sie diese Publikation bei uns direkt.

Broschüren des Bundes, BUWAL:

- «Naturnahe Gestaltung im Siedlungsraum» (Nr. 319.770.D)
- «Natur auf dem Weg zurück in die Stadt» (Nr. 319.773.D)
- «Wohin mit dem Regenwasser?» (Nr. 319.501.D)

Bezug: www.bundespublikationen.ch

Aus dem Buchhandel empfohlen:

- Peter Richard:
«Lebendige Naturgärten – planen, gestalten, pflegen», AT-Verlag
- Alex Oberholzer und Lore Lässer:
«Gärten für Kinder» und «Ein Garten für Tiere», Ulmer Verlag
- Manfred Pappler: «NaturErlebnisRäume», Kallmeyer Verlag
- Reinhard Witt: «Der Naturgarten», BLV Verlag

Pro Natura Schweiz

Merkblätter wie «Einheimische Kletterpflanzen» etc. Bezug: www.pronatura.ch, Tel. 061 371 91 91

«Naturschaugarten» auf der Letziwiese Zug
Infos unter www.pronatura.ch/zg > Projekte

VNG Verband Natur Garten Schweiz

- VNG-Themenhefte «Naturwärts»
- Broschüren und Kurse
- Liste mit Fachbetrieben der Umgebung

Bezug: www.vng.ch, Tel. 044 454 48 45

Impressum

Diese Broschüre ist eine Gemeinschaftsausgabe des Bezirks Küssnacht und der Gemeinde Sattel. Sie geht an alle Haushalte. Auflage: 8500 Ex.

Leitung: Ressort Planung, Umwelt und Verkehr, Bezirk Küssnacht und LEK-Kommission Gemeinde Sattel.

Textredaktion und Gestaltung: creadrom.ch

Illustration: Tomas Frey

Fotos: Felix Meier, www.biorana.ch (S.1); Heinz Rühle (S. 5); Michael Lutz (übrige).

Gedruckt auf Recyclingpapier Cyclus Print
Bei PDZ Druck AG, Küssnacht